Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 13 (1957)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

wissen um

Ich habe jüngst in einem Aufsatz über den unrichtigen Gebrauch der Verhältniswörter folgendes gelesen: „Sehr beliebt ist heute die Präposition ‚um': ‚Das Wissen um die Macht der Liebe' (richtig: von der Macht), ‚die Erkenntnis um die menschliche Schwäche' (statt: die Erkenntnis der menschlichen Schwäche). Das Merkwürdige ist, daß dieses nichtssagende, unbebestimmte ‚um' mit Vorliebe gerade in Verbindung mit geistigen Vorgängen gebraucht wird: Wissen um, verstehen um, erkennen um, usw. Es ist immer ein Zeichen, daß die Sprecher nicht klar denken, die wirkliche Beziehung nicht scharf erkennen und das vage Verhältniswort ‚um' wählen, um nicht entscheiden zu müssen, ob ‚von', ‚für' oder gar keine Präposition nötig sei." Ich bin mit diesen Ausführungen gar nicht einverstanden, denn ich finde, „wissen um" und ähnliche Wendungen gerade bei sorgfältigen Denkern und Schriftstellern. Was sagen Sie?

Antwort. Nützlich ist es wohl, daß man davor warnt, dieses „wissen um" allzu häufig zu gebrauchen, damit es nicht zu einer geistlosen Manier wird. Aber als unrichtig darf man es auf keinen Fall bezeichnen, denn im Mittelhochdeutschen ist „wissen um" so häufig wie „wissen von". Wir finden die Wendung auch bei Luther, Lessing, Schiller, Goethe. „Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs, weiß um den Bund", heißt es bei Schiller. Und Goethe schreibt: „Die Gesellschaft ... ward noch mehr in dem Verdacht bestärkt, daß Serlo um die Erscheinung des Geistes wisse." Das Deutsche Wörterbuch führt zu dieser Frage aus: *„um etwas wissen,* bis in die Gegenwart üblich, doch mehr und mehr nur dann, wenn es sich um ein unbestimmtes Wissen oder ein Wissen um etwas Dunkles, Geheimnisvolles handelt." Auch der Stil-Duden gibt die Wendung an, und so besteht wirklich kein Grund, sie einfach zu verdammen. Hingegen verstößt die Wendung „Erkenntnis um" sicher gegen den Sprachgebrauch.

am

Baron

Wir hatten einen Brief zu beantworten, dessen Absender sich „Freiherr von ..." schrieb. Aus dem Text aber ging hervor, daß der Betreffende auch den Titel „Baron" trug. Wir haben dann die Antwort einfach an „Freiherrn von ..." gerichtet. Hätte man vielleicht anstatt „Freiherr" „Herr Baron" schreiben sollen? Oder hätte man noch beifügen sollen: „Seine Exzellenz" oder sowas?

Antwort. Baron und Freiherr bezeichnen die gleiche Adelsstufe. Sie können in der Anschrift das eine oder das andere Wort benützen. In der Anrede ist es üblich, „Herr Baron" zu sagen. Der Baron ist keine Exzellenz. Diesen Titel führen nur Gesandte, einige Staatsoberhäupter, Bischöfe und andere Persönlichkeiten von höherem Rang. Im übrigen wird man es uns Schweizern wohl nicht allzu übel vermerken wenn wir — mangels Übung — bei der Anrede von Baronen, Gra-

fen und Fürsten auf mehr oder weniger unpassende Titel verfallen.

Das Wort *Baron* ist übrigens ursprünglich deutsch. *Baro* bedeutet im Althochdeutschen „Mann", d. h. „streitbarer Mann". Das Wort dringt ins mittelalterliche Latein und ergibt dort „baro, baronis". Daraus entsteht französisch „baron". Um 1600 herum kehrt „baron" aus dem Französischen ins Deutsche zurück, und zwar in der erwähnten Bedeutung „Freiherr".

gleichnennerig

In einem Lehrbuch wird immer wieder das Wort „gleichnennrig" (= gleichnamig) verwendet. Müßte es nicht gleichnennerig heißen?

Antwort. Diese Neubildung, die den Wörterbüchern noch nicht bekannt ist, lehnt sich an eine kleine Wortbildungsfamilie an, in der sowohl Formen auf *-rig* wie auf *-erig* vorkommen. Zu einer ersten Gruppe gehören *eifrig, -fenstrig (zweifenstrig), gewitt(e)rig, niedrig, schläfrig.* Diese Wörter sind von zweisilbigen Stämmen auf *-(e)r* abgeleitet; der Vokal *e* ist darin aus verschiedenen Gründen entbehrlich. (Ausnahme: *schläfrig* ist eine sog. *r*-Ableitung zu ahd. *slâf*. In einer zweiten Gruppe findet man Wörter wie *(ränd(e)rig, (breiträn(e)rig), blätt(e)rig, räd(e)rig.* Die Endung *-ig* tritt hier an die (bedeutungslose) Mehrzahlendung *-er.* Das fragliche *e* ist in beiden Gruppen unwichtig. Im Wort *Nenner* ist *-er* jedoch ein lebendiges Wortbildungsmittel. Diese Endung leitet hier vom Stamm *nenn-* ein Substantiv zur Bezeichnung der handelnden Person oder Sache ab; und dieses *-er* kann nicht einfach gekürzt werden (vgl. *Trinker, Spieler, Händler* usf.). Daher erachten wir *nennerig* als die einzig richtige Form. Freilich darf man sich darauf berufen, daß in der Sprache eine starke Neigung zur Vereinfachung und zum Ausgleich wirksam sei und daß daher ein Wort wie *gleichnennerig* dem Einfluß der andern Wörter unterliege, in denen das *e* gefallen ist. *am*

Mitteilung

Dr. Walter Winkler, Vorstandsmitglied des Deutschschweizerischen Sprachvereins und bis vor kurzem Obmann des Zürcher Sprachvereins, und *Dr. Hans Rutishauser,* seit langem Mitglied unseres Vereins, haben soeben zusammen im Verlag des Kaufmännischen Vereins ein Sprachlehrmittel mit dem Titel „Keine Angst vor Wort und Satz" herausgegeben. Wir werden dieses empfehlenswerte Buch nächstens besprechen. Unsere Geschäftsstelle wird es ins Schriftenverzeichnis des Vereins aufnehmen und unsern Mitgliedern gerne vermitteln.